

Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß sich der Heiligenverehrung unserer Kirche in nächster Zukunft einige Fragen stellen werden, und zwar im Hinblick auf die Vereinigung der Christen. Gewiß zeichnen sich auf diesem Frömmigkeitsgebiet, das seit der Reformation allmählich zu einem Unterscheidungsmerkmal des typisch Katholischen herausgewachsen ist, keine umwerfenden Veränderungen ab; und dennoch gibt es, falls man etwas genauer hinschaut, einzelne Entwicklungen, die wir nicht einfach übersehen dürfen, weil sie zur Hoffnung auf Annäherung in einem jahrhundertalten Kontroverspunkt berechtigen.

Auf der einen Seite bietet das Konzil eine gewandelte Schau, indem es, besonders in der Konstitution „Lumen gentium“, erfreuliche Perspektiven eröffnet. Andererseits zeigen sich in verschiedenen nichtkatholischen Gemeinschaften Neuansätze eines Heiligenkultes, vorab im gottesdienstlichen Bereich, die aufhorchen lassen. Die Katholiken sollten, so erklärt das Zweite Vatikanum, „die wahrhaft christlichen Güter aus dem gemeinsamen Erbe“, die sich bei den getrennten Brüdern finden, würdigen und hochschätzen.¹ Von daher erscheint es ganz und gar nicht abwegig, auch bei ihnen Ausschau zu halten nach Äußerungen besonderer Heiligkeit, zumal das Konzil weiter sagt, es sei „billig und heilsam, die Reichtümer Christi und das Wirken der Geisteskräfte im Leben der anderen anzuerkennen, die für Christus Zeugnis geben, manchmal bis zur Hingabe des Lebens“.² In diesem Sinne versuchen wir, im folgenden einzelne verheißungsvolle Anzeichen einer neuen Sehweise der Heiligen katholischer- und evangelischerseits in den Blick zu bekommen, die für das ökumenische Gespräch nicht geringzuachten sind.

1. Akzentverschiebungen im katholischen Heiligenverständnis

Nach einer Zeit recht großer Stille um die Heiligen in unserer Kirche macht es den Anschein, als ob sie wieder vermehrt in das Bewußtsein der Gläubigen rücken.³ Das Interesse an solchen Gestalten, die man als den „wichtigsten Kommentar zum Evangelium“⁴ bezeichnet hat, wächst, und die Einsicht gewinnt an Boden, daß wir der Zeugen der Vergangenheit be-

¹ UR 4.

² Ebd.

³ Siehe Walter Nigg, *Die Heiligen kommen wieder. Leitbilder christlicher Existenz*, Freiburg i. Br. 1973. Im französischsprachigen Raum fand Régine Pernoud großes Echo mit ihren hagiographischen Werken zum Mittelalter; siehe z. B. *Les saints au Moyen Age. La sainteté d'hier est-elle pour aujourd'hui?* Paris 1984.

⁴ So Hans Urs von Balthasar, zitiert in Wolfgang Beinert (Hg.), *Die Heiligen heute ehren. Eine theologisch-pastorale Handreichung*, Freiburg i. Br. 1983, 5.

dürfen, um dank Leitbildern christlicher Existenz den gegenwärtigen Umbruch zu bewältigen. Gewiß kann ein Getaufte die Seligkeit erlangen ohne Heiligenverehrung; diese, nicht heilsnotwendig, zählt zu den Freiheitsräumen, die dem einzelnen Christen offenstehen.⁵ Der Kirche als ganzer hingegen fällt die Aufgabe zu, ihrer eminentesten Glieder unaufhörlich zu gedenken, weil eine derartige Erinnerung zu ihrem Selbstverständnis gehört und die siegreiche Ankunft der Macht Gottes in unserem Dasein auf bededte Weise bekundet.

Obwohl oder vielleicht gerade weil die Kirche in ihrem offiziellen Beten den Kult der Heiligen durch die Jahrhunderte hindurch fraglos geübt hat, drängte sich eine vertiefte Reflexion über das Thema nicht auf. Der Fülle ihrer Sendung entgegenwartend, lebte sie von ihren Heiligen, spürte aber wenig Lust, eine unangefochtene Praxis näher zu erörtern und zu begründen. Sogar die Erschütterung durch die Reformation, welche zwar die Heiligenverehrung nicht rundweg ablehnte, doch die Fürbitte der himmlischen Helfer heftig bekämpfte, bewirkte keine eigentliche Neubesinnung. Die katholische Theologie begnügte sich damit, „die tridentinischen Vorgaben voll zu rezipieren, zu bekräftigen und allenfalls durch einige Traditionszeugnisse anzureichern“.⁶ Bis in die jüngste Vergangenheit verteidigte sie das Erbe in polemisch-apologetischer Haltung.

Es verwundert demnach nicht, daß bei aller Kontinuität katholischer Heiligenverehrung ein theologisches Defizit vorliegt, wie Wolfgang Beinert es unlängst beklagt hat.⁷ Der Nachholbedarf macht sich vor allem in systematischer Hinsicht bemerkbar. Die Theologen zögerten, sich der Heiligen denkerisch anzunehmen; den Appell zur Heiligkeit überließen sie der Aszetik, während sie lieber andere Felder bestellten.⁸ Erstaunlicherweise wurde die Aufarbeitung der vom letzten Konzil gegebenen Impulse in Sachen Heiligenverehrung nicht in Angriff genommen. Das Zweite Vatikanum hatte bei der Behandlung des Themas auf die antireformatorische Spitze verzichtet und die christozentrische Schau verdeutlicht. Die Feste der Heiligen, so heißt es in SC 111, „künden die Wundertaten Christi in seinen Knechten“; darauf erwähnt derselbe Artikel ihre exemplarische Bedeutung für jene, die sie verehren und um ihre Fürbitte angehen.⁹

Ihren eigentlichen Ort findet die Heiligenverehrung indessen in der Ekklesiologie. In Abhebung von der juridischen Auffassung der Gegenrefor-

⁵ DS 1821. Kommentar zu den einschlägigen Trienter Beschlüssen in: Gerhard Ludwig Müller, *Gemeinschaft und Verehrung der Heiligen. Geschichtlich-systematische Grundlegung der Hagiologie*, Freiburg i.Br. 1986, 69–72.

⁶ W. Beinert, a.a.O. 43.

⁷ Ebd. 45.

⁸ Ebd. 42; 34–35.

⁹ Vgl. SC 104.

mation betont Kapitel V von „Lumen gentium“ über „Die allgemeine Berufung zur Heiligkeit“ den gnadenhaften Charakter der Kirche. Als Braut von Christus geliebt und mit ihm als sein Leib verbunden, ist sie „unzerstörbar heilig“ und mit der Gabe des Geistes beschenkt.¹⁰ Daher sind alle ihre Glieder zur Heiligkeit berufen, welche Heiligkeit die Getauften sich nicht entfremdet, sondern zu einem „menschlicheren Leben“ hinführt.¹¹ Es gibt nur *eine* Grundweise der Heiligkeit: sie entspringt dem Wirken des Geistes und geschieht durch die Nachfolge Christi im Gehorsam gegen den Willen des Vaters.¹² Zwar wird die Heiligkeit von der Kirche ausgesagt, doch erscheint sie als Teilhabe an jener Qualität, die im eigentlichen Sinn nur vom dreieinigen Gott gilt. Von ihm ausgehend, zeugt sie Früchte der Liebe, die „das Siegel des wahren Jüngers Christi“ ist.¹³ Kapitel VII (Der endzeitliche Charakter der pilgernden Kirche und ihre Einheit mit der himmlischen Kirche) lenkt den Blick auf die Vollendung des Heiligkeitsstrebens. In den Heiligen ereignet sich jenes eschatologische Wesen der Kirche, das in ihrer irdischen Existenzform immer nur gebrochen zutage tritt.¹⁴ Gerade dadurch erfüllen sie als Vollendete eine bleibende Aufgabe, indem sie auf vielfältige Weise zum weiteren Aufbau des Gottesvolkes beitragen, nicht zuletzt dank ihrer Fürbitte, wodurch sich das Heilswerk Christi fruchtbringend auszeugt.¹⁵ Aufgrund der innigen Beziehungen zwischen allen Gliedern der Kirche, denen auf dem Weg zur endgültigen Heimat und denen, die das Ziel erreicht haben, vollzieht sich ein liebender Austausch. Dabei erfolgt kein Abstrich an der einzigartigen Stellung unseres Herrn; „denn wie die christliche Gemeinschaft unter den Erdenpilgern uns näher zu Christus bringt, so verbindet auch die Gemeinschaft mit den Heiligen uns mit Christus, dem als Quelle und Haupt jegliche Gnade und das Leben des Gottesvolkes selbst entströmen“.¹⁶ In den Heiligen leuchtet der Abglanz der Gnade Gottes auf, der in ihnen verherrlicht wird und wunderbar ist in denen, die geglaubt haben (vgl. 2 Thess 1,10).¹⁷ Vatikanum II vermeidet jede Moralisierung, welche die Heiligen oft in den Verruf von bloßen Tugendheroen brachte.

Trotz der bedeutsamen Aussagen des letzten Konzils, die wir hier nur andeuten konnten, fristete das Thema bis in unsere Tage ein Schattendasein; es suchte sich einen Platz in der systematischen Theologie, sofern

¹⁰ LG 39. – Kommentar zu LG 39 ff.: LThK, Das Zweite Vatikanische Konzil I, Freiburg i.Br. 1966, 288ff.

¹¹ LG 40: *humanior vivendi modus*.

¹² LG 40–41.

¹³ LG 42.

¹⁴ LG 48.

¹⁵ LG 49.

¹⁶ LG 50.

¹⁷ LG 51.

es überhaupt einer Erörterung für wert befunden wurde. Die Unsicherheit bezüglich der Einordnung (in der Eschatologie, Ekklesiologie, Soteriologie) „deutet an, daß man eine Theologie der Heiligen gar nicht eindeutig mit einem einzigen dogmatischen Thema verbinden kann, sondern von ihnen an vielen Stellen handeln müßte“, ¹⁸ was den Verdacht der Randständigkeit widerlegt. Die nach wie vor dringliche Reflexion über die Heiligen, bei der theologisch gewichtige Fragen einschlagen, nahm W. Beinert in Angriff. ¹⁹ Er bemüht sich, wenn auch erst umrißhaft, um eine trinitarische Grundlegung; im weiteren zeigt er schöpfungstheologische, pneumatologische und ekklesiologische Aspekte der Heiligenverehrung auf. Der Heilige, „lebensnotwendig für die Kirche, . . . ist das fleischgewordene Zeugnis für ihre Heiligkeit. Sie steht und fällt damit, daß wahr ist: die Gnade siegt, das Heil geschieht, die Welt ist erlöst.“ ²⁰ Einen interessanten Zugang zu unserem Phänomen verschafft der religionsphilosophische Einstieg über *das* Heilige, wobei allerdings *die* Heiligen in der Welt der Religionen ausgespart bleiben. ²¹ Was die Begegnung mit exemplarischen Gestalten für die Kreativität des religiösen Lebens abwirft, vermag ein Rückblick in die Kirchengeschichte bestens zu veranschaulichen, ²² desgleichen die Beschäftigung mit dem christlichen Brauchtum, in dem eine Gemeinde ihre Identität mit den Ursprüngen findet und sie öffentlich bezeugt. ²³

2. Die Verankerung der Heiligenverehrung im *Communio*-Gedanken

Wie das Phänomen des christlichen Heiligen sich im Rahmen der *Koinonia*-Wirklichkeit deuten läßt, entwickelt neuestens in einer breitangelegten Untersuchung Gerhard Ludwig Müller. ²⁴ Ausgehend von der Feststellung, daß jeder Glaubensartikel das Ganze der Selbstmitteilung Gottes in seiner Offenbarung widerspiegelt, daß in den Heiligen wichtige Dimensionen des Christlichen aufscheinen, schließt er auf die Notwendigkeit einer Neubehandlung des Themas, zumal die heutige Lage einen zwiespältigen Eindruck hinterläßt: Dem bekannten Schwund überlieferter Formen der Heiligenverehrung (in privater Frömmigkeit und öffentlichem Kult) sowie der verblassenden Erfahrung der Gemeinschaft aller Geheiligten in Jesus Christus steht ein steigendes Interesse an hagiographischer Literatur

¹⁸ W. Beinert, a.a.O. 44.

¹⁹ Ebd. 13–80.

²⁰ Ebd. 58.

²¹ W. Beinert, ebd. 14–25.

²² Arnold Angenendt, ebd. 96–115; Karl Hausberger, ebd. 115–155.

²³ Klaus Guth, ebd. 172–200.

²⁴ Siehe Anm. 5. Bei Beinert kommt die *Communio*-Idee überhaupt nicht zum Tragen; nur an einer Stelle (a.a.O. 95) wird sie von ihm rasch erwähnt. – Sowohl Beinert wie Müller bieten reiche bibliographische Hinweise.

gegenüber.²⁵ Soll das Bewußtsein von der Tragweite der Heiligen für den religiösen Vollzug wachsen, müssen einerseits die inneren Zusammenhänge zwischen der Heiligenverehrung und den zentralen Glaubensinhalten erhellt, andererseits die heutigen Gegebenheiten (säkulare Welt, ökumenischer Dialog) mitberücksichtigt werden, damit das Bild der Heiligen in der katholischen Konzeption des Christentums wieder Konturen annimmt.²⁶ Eine geschlossene systematische Darstellung der ganzen Problematik hält der Verfasser im gegenwärtigen Zeitpunkt allerdings noch für verfrüht.²⁷

Die theologiegeschichtliche Erschließung (I. Teil)²⁸ beginnt mit Luther, dessen Rechtfertigungslehre die Kontroverse auslöste. Seine Entschiedenheit, alles wieder zum Zentrum des Evangeliums zurückzuführen, macht die Beziehung zu den Heiligen nicht überflüssig; im geistlichen Wechsel und Tausch schließt die *communio cum Christo* die *communio cum omnibus sanctis* ein.²⁹ Jedenfalls hält der Reformator die Mitte zwischen dem *Einen* als dem Zentrum des Vielen und dem *Vielen* als dem sich ausfaltenden Reichtum des Einen, so daß ein wertvoller Ansatz vorhanden ist „zu einem ökumenischen Verständnis der Heiligenverehrung als einer Weise der Gottesverehrung und der Solidarität aller in der Heilsgemeinschaft“.³⁰ Auch bezüglich der Anrufung und Fürbitte der Heiligen – „der einzige dogmatisch relevante Streitpunkt“³¹ – dürfte eine Einigung nicht außer Reichweite liegen, wenn in der Frage der Rechtfertigung Übereinstimmung erzielt werden kann.³²

Eine Wiederentdeckung des altkirchlichen Koinonia-Gedankens leitete bereits die katholische Tübinger Schule ein.³³ Die Fürbitte der Heiligen, verstanden im Anschluß an das Tun Christi, erklärt sich aus der im Tod vollendeten Liebe, die, über die irdischen Begrenzungen hinaus fortwirkend, der Einheit und dem Fortschritt der *Communio* zugute kommt. Das Gebetsamt der Heiligen dauert in der unzerstörbaren Gemeinschaft weiter.

Erst mit dem ekklesiologischen Aufbruch in unserem Jahrhundert kamen diese Ideen erneut zum Zug, was evangelischerseits zu verschiedenen Versuchen führte, die Heiligen in Theologie und Liturgie zu integrieren.³⁴

²⁵ G. L. Müller, a.a.O. 16–17.

²⁶ Ebd. 287; 17.

²⁷ Ebd. 25.

²⁸ Ebd. 28–208.

²⁹ Ebd. 39. Zu Luther ebd. 28–48.

³⁰ Ebd. 41; vgl. 45.

³¹ Ebd. 48.

³² Ebd. 53.

³³ Ebd. 130–148; J. S. Drey und J. A. Möhler.

³⁴ Ebd. 160–164.

Die reichste Frucht solcher Bemühungen bildete das Werk von Pierre-Yves Emery;³⁵ wie die großen Tübinger stieß der Bruder von Taizé auf eine Zentralidee der Offenbarung, Koinonia/Communio, welche das Wesen der Kirche als abbildlicher Partizipation an der mitgeteilten Heiligkeit des dreieinigen Gottes versteht, gründend in der Einheit des Logos mit der Menschheit Jesu. Die einzigartige Erlösungsmittlerschaft Christi schließt die Solidarität der Glieder des „Christus totus caput et corpus“ in gegenseitiger Liebe und Fürbitte nicht aus, sondern ermöglicht sie gerade. Im Entwurf Emerys, der sich auf biblische, liturgische und patristische Zeugnisse stützt, kommt eine Schau der Heiligen zu Gesicht, die „höchste ökumenische Relevanz“ besitzt.³⁶

Im Rückgriff auf Einsichten der katholischen Erneuerung im „Jahrhundert der Kirche“ sowie die Aussagen des Zweiten Vatikanums entfaltet G. L. Müller seine eigenen systematischen Erörterungen (II. Teil).³⁷ Die Punkte, auf welche die Auseinandersetzung hinausläuft, lauten für ihn: die Theologie der Fürbitte und die zur Sendung der Kirche gehörende Solidarität aller Glaubenden vor Gott, die Verständigung über die Grundauffassung von Heil und Heilszueignung, im tiefsten die Struktur der Inkarnation und der Kirche.³⁸ Die Erneuerung „zu vollerm Lob Christi und Gottes“,³⁹ welche Vatikanum II mit der Heiligenverehrung anstrebt, gelingt erst, wenn die Beziehungen zur Gemeinschaft der Vollendeten in Fürbitte, Vorbild und Nachahmung, anstatt verdrängt, in den Glaubensvollzug hineingeholt werden.⁴⁰ Diesem Vorhaben stehen heute freilich beträchtliche Hindernisse im Weg: der soziokulturelle Wandel, das Fehlen eines existentiellen Zugangs, die Gleichgültigkeit gegenüber den Toten und die Erfahrung der Ferne Gottes.⁴¹ All diese Faktoren fördern das distanzierte Verhältnis zu den Heiligen und den traditionellen Formen ihrer Verehrung. Um so mehr drängt sich auf, der heutigen Krise entgegenzuwirken, damit die Gläubigen die religiöse Gemeinschaft mit den „toten Heiligen“, die ja ein Moment des Glaubens an Gott ist, wieder bewußter realisieren.

Den Bauplan christlicher Heiligkeitstheologie erblickt G. L. Müller, in Anlehnung an die frühe Tradition, im Communio-Begriff.⁴² Dem Miteinandersein entspricht das Füreinandersein, die Fürbitte, die letztlich im Mitbeten mit Christus gründet.⁴³ Das Mitbeten mit dem Haupt für die

³⁵ L'unité des croyants au ciel et sur la terre. La communion des saints et son expression dans la prière de l'Eglise, in: *Verbum Caro* 16, Nr. 63 (1962) 1–240. Dazu Müller, a.a.O. 189–191.

³⁶ Müller, a.a.O. 191.

³⁷ Ebd. 210–343.

³⁸ Ebd. 203.

³⁹ LG 51: ad pleniorum Christi et Dei laudem.

⁴⁰ Müller, a.a.O. 204.

⁴¹ Ebd. 204–208: Symptome einer Krise.

⁴² Ebd. 238–264.

⁴³ Ebd. 251.

Glieder des Leibes erschließt sich als Sorge um das Heil der Brüder und Schwestern.⁴⁴ Die Anrufung der Heiligen beruht letztlich auf dem Mut der Liebe, die Du zu sagen wagt über allen Tod hinaus, sie erfließt aus dem Glauben, „daß keiner allein lebt, sondern jedes Leben in Christo für alle gültig ist vor Gott“.⁴⁵ Deshalb macht die *Invocatio sanctorum* ein unerlässliches Stück des Daseinsvollzugs der Kirche selbst aus.⁴⁶ Im Anschluß an Hans Urs von Balthasar verknüpft Müller die *Communio sanctorum* engstens mit der *communio Trinitatis* und befreit so die Heiligkeitheologie aus ihrer marginalen Stellung.⁴⁷ In der Kirche gibt es einen „Blutkreislauf“; die Fruchtbarkeit der wahrhaft Glaubenden, Hoffenden und Liebenden geht als Ertrag in das Leben des ganzen Leibes ein, dies freilich nie an Christus vorbei, weil die Glieder jedes Fürsein und Fürbitten der Quelle aller Liebe, dem Herrn, verdanken. Die Heiligen vergessen, ihr Gedächtnis auslöschen besagt eine Verundeutlichung Gottes, der sein Licht im geliebten Geschöpf widerstrahlen lassen kann und will. In der Gestalt des Heiligen, dem Ausdruck des katholischen Menschenbildes, finden entscheidende Aspekte der Glaubensschau zum Zusammenklang: „die Schöpfer-Geschöpf-Distanz, die Einheit von Gott und Mensch in der übernatürlichen Begnadung, die freie Mitarbeit des befreiten Heiligen an der inneren Vergöttlichung, das Ziel des Geschöpfes in der Teilnahme an Gott, Gottes Teilnahme am Menschen in Jesus Christus“.⁴⁸

Vom biblisch-patristischen *Communio*-Gedanken aus zieht Müller schließlich die Linien aus, die den ökumenischen Dialog befruchten sollen, der in diesem Punkt, weil mit affektiven Besetzungen belastet, (noch) nicht sehr weit gediehen ist.⁴⁹ Es erhebt sich die Frage, ob die Anrufung der Heiligen eine kirchentrennende Schranke aufrichtet oder ob nicht eher gewisse Erscheinungen der Volksfrömmigkeit einer Verständigung hindernd im Wege stehen. „Im ökumenischen Gespräch darf auf keinen Fall der unterschiedliche Sinn von Heiligenanrufung übersehen werden, den die katholische und reformatorische Theologie mit diesem Begriff von einem unterschiedlichen Verstehenshorizont her verbinden.“⁵⁰ Die Idee der Gemeinschaft und Verehrung der Heiligen, in eine umfassende Perspektive gestellt, eignet sich dazu, die Ehrung Gottes in den Heiligen und die Ehrung der Heiligen in Gott miteinander zu versöhnen, „weil Gott sich im Menschen finden läßt und der Mensch nur in Gott gefunden werden kann“.⁵¹

⁴⁴ Ebd. 251.

⁴⁵ Ebd. 274: Zitat von Karl Rahner. Ebd. 265–286: Anthropologische Zugänge nach K. Rahner.

⁴⁶ Ebd. 275.

⁴⁷ Ebd. 287–311: Trinitarisch-christologische Entfaltung nach von Balthasar.

⁴⁸ Ebd. 320.

⁴⁹ Ebd. 329–343; 179.

⁵⁰ Ebd. 335.

⁵¹ Ebd. 343.

3. Die Wende im Verhältnis zu den Heiligen in der anglikanischen Kirche

In der Kirche Englands bahnte sich in unserem Jahrhundert eine Rückkehr zur (liturgischen) Heiligenverehrung an.⁵² Die anglikanische Gemeinschaft bemühte und bemüht sich, die *Communio sanctorum* neu entdeckend, den Glauben an diese Heilswirklichkeit tastend zur Sprache zu bringen. Wie die Reformatoren auf dem Festland, so lehnten auch die englischen Neuerer – die sich übrigens mehr um die fragwürdigen äußeren Zeichen des Heiligenkultes als um die dahinterliegenden Lehrmeinungen kümmerten – die Anrufung der Heiligen ab, nicht aber deren Nachahmung.⁵³ Um die Mißbräuche abzustellen, schritten sie zur Beseitigung der Bilder und Wallfahrtsorte, doch starb die mittelalterliche Tradition nur langsam ab, und manche Reste des früheren religiösen Brauchtums konnten sich erhalten. Die Änderungen im liturgischen Bereich erfolgten schrittweise, stärker jedoch erst nach dem Tod Heinrichs VIII. (1547).⁵⁴ Während das erste *Book of Common Prayer* (1549) der Heiligen und Verstorbenen noch mit Danksagung gedachte („And here we do give unto thee most high praise, and hearty thanks, for the wonderful grace and virtue, declared in all thy saints . . .“), verschwand im BCP 1552 sowohl die Erwähnung der Heiligen wie die Empfehlung der Abgeschiedenen in Gottes Barmherzigkeit ganz.⁵⁵ Abgesehen von einem bescheidenen Zugeständnis in der Ausgabe von 1662, blieb das Heiligengedächtnis künftig vom *Prayer Book* ausgespart, obwohl es in Ortsnamen und Patrozinien weiterexistierte. „Als einzige unter den reformierten Kirchen bewahrte die Church of England unter Cranmer († 1556) und wiederum während der Regierungszeit Elisabeths I. (1558–1603) einen Heiligenkalender; sie forderte, daß einzelne Heilige durch ein spezielles Gebet und eigene Lesungen kommemoriert werden.“⁵⁶

Erzbischof Thomas Cranmer selber, äußerst interessiert an der Sache, erarbeitete auf der Basis des weitverbreiteten *Sarum Rite*⁵⁷ zwei Kalender,

⁵² Dazu Michael Perham, *The Communion of Saints. An examination of the place of the Christian dead in the belief, worship, and calendars of the Church*, London 1983. Unter den fünf Gründen, die der Verfasser für die Ausarbeitung seines Werks namhaft macht (XII–XIII), erwähnt Perham die ökumenische Sorge. Da über die Rolle der Heiligen Uneinigkeit bestehe, gelte es, hinter die Reformation zurückzukehren, um unseren Glauben an die Gemeinschaft der Heiligen neu buchstabieren zu lernen.

⁵³ Ebd. 48; 51.

⁵⁴ In den „10 Artikeln“ von 1536 hieß es, das Volk solle unterwiesen werden, die Heiligen zu ehren, freilich nicht in der Weise, wie man allein Gott ehrt. Vgl. Perham, a.a.O. 54.

⁵⁵ Ebd. 55–56. – Cranmer ließ sich in der zweiten Ausgabe des CBP (1552) unter dem Druck reformierter Kreise, vor allem Butzers, noch mehr vom katholischen Erbe abdrängen.

⁵⁶ Ebd. 57.

⁵⁷ Es handelt sich hier um den Ritus des Bistums Salisbury, der, an der mittelalterlichen Kathedrale entstanden, eine den lokalen Bedürfnissen angepaßte Form der Vorschriften des Römischen Missale und Breviers gegen Ende des Mittelalters darstellt; er war in den meisten englischen Diözesen gebräuchlich.

welche einen großen Einfluß ausüben sollten.⁵⁸ Die Klassiker der anglikanischen Theologie mit ihrer „via media“ (17. Jahrhundert) neigten bei aller Mißbilligung der Fegfeuerlehre dazu, den katholischen (nicht: römischen) Standpunkt bezüglich der Verehrung und Gebetshilfe der Heiligen zu bejahen, dies unter Berufung auf die Zeit der Patristik.⁵⁹ Ähnlichen Ideen begegnen wir auch bei den Vertretern der Oxford-Bewegung im 19. Jahrhundert.⁶⁰

Ein Umschwung der anglikanischen Kirche punkto Heiligenverehrung geschah mit der Herausgabe des Prayer Book 1928, das zwar vom Parlament verworfen wurde,⁶¹ aber ein Umdenken einleitete, indem es bei den Verstorbenen zwei Klassen (die Heiligen und die übrigen Verstorbenen) unterschied,⁶² der Fürbitte für die Toten liturgischen Ausdruck gab und die Anrufung der Heiligen guthieß. Jedenfalls verschob sich auf diese Weise die Gemeinschaft der Heiligen (im weitesten Sinn) vom Rand in die Mitte anglikanischen Gottesdienstes, was sich auch im damaligen Kalender niederschlug, der eine repräsentative Auswahl von Namen bekam.⁶³ Zu eigentlichen Festtagen („redletter“ days) rückten allerdings nur die neutestamentlichen Gestalten auf.

Obschon sich der Heiligenverehrung heutzutage erhebliche Erschwerenisse entgegenstellen (die Situiertheit der Heiligen in einer ganz anderen Zeit,⁶⁴ unser gebrochenes Verhältnis zur Geschichte, das moderne Interesse an kurzlebigen Idolen), obliegt es der Kirche, dem Sinn der *Communio sanctorum* nachzuspüren, die liebende Erinnerung an die christlichen Kämpfer zu pflegen, denn „das Zeugnis der Heiligen Gottes durch die Jahrhunderte ist für uns ein überragender Erweis der Zuwendung, Führung und Macht Gottes“.⁶⁵ Was trägt das Gesamtzeugnis der Heiligen der Kirche ein? Die Heiligen sind nicht so sehr ein Ansporn zur Nachfolge, als vielmehr eine Ermutigung, der Kraft Gottes zu vertrauen, auf die sie verweisen; sie verbinden uns mit dem Ursprung, dem Christuserignis, das wieder und wieder, durch alle Geschlechter hindurch, Gottes sieghafte Stärke zur Anschauung bringt.⁶⁶

⁵⁸ Der eine Kalender reduzierte die Heiligenfeste, unterdrückte die Oktaven und englischen Heiligen, ließ indes die biblischen und östlichen Gestalten aufleben. Der andere reicherte die englischen Heiligen an; vor allem aber enthielt er 60 Helden des Alten Testaments und der Apokryphen. Perham, a.a.O. 57.

⁵⁹ Bekannt dafür sind besonders die „*Preces Privatae*“ des Bischofs von Winchester, Lancelot Andrewes (1556–1626), der die englische Frömmigkeitsliteratur stark geprägt hat.

⁶⁰ Perham, a.a.O. 67–72.

⁶¹ Mit ein Grund zur Ablehnung war gerade die Heiligenverehrung.

⁶² Das bewirkte, daß das Gedächtnis von Allerseelen wieder ins Blickfeld trat.

⁶³ Perham, a.a.O. 78–89.

⁶⁴ Ebd. 95–96: Perham spricht von der „pastness of the past“, der „pastness of the saints“.

⁶⁵ Ebd. 97.

⁶⁶ Ebd. 97–98; 125–126.

Der anglikanischen Theologie liegt einiges daran, das Leben im Jenseits mit der Kategorie des Wachstums zu beschreiben. „Während seiner Reise in der Ewigkeit fährt der Mensch auf der Suche nach der Fülle und dem Reichtum Gottes fort.“⁶⁷ Von daher erlangt die Redeweise vom „Fegfeuer“ den Sinn, daß jene, die verschieden und auf der rechten Fährte, aber noch nicht am Ziel angelangt sind, noch Hindernisse zu überwinden haben.⁶⁸ Selbst die Bewohner des Himmels werden erst die ganze Seligkeit genießen, wenn die Vollzahl der Menschen eingetreten ist in „one communion and fellowship“.⁶⁹ Was die Fürbitte für die Verstorbenen betrifft, empfindet ein Großteil der anglikanischen Kirchenangehörigen keine Hemmung mehr, für die Toten zu beten; das einzige Problem ist das der Gebetssprache: daß die richtigen Symbole und Bilder zur Anwendung kommen – denn anders läßt sich ja über die jenseitige Welt gar nicht reden. Wie und von welchen theologischen Voraussetzungen her die Anglikaner in neuester Zeit der Verstorbenen gedenken, zeigt eine Stellungnahme der „Anglican Doctrine Commission“ aus dem Jahre 1971, die einzelne Gebete vorschlägt:

„Möge Gott in seiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit die ganze Kirche, Lebende und im Herrn Jesus Verstorbene, zur freudreichen Auferstehung und zur Vollendung seines ewigen Reiches führen“ (Gebet für christliche Verstorbene).

„Wir danken dir, Gott, für deine Gnade, die du in allen Heiligen offenbart hast. Wie ihnen, so gewähre auch uns durch ihr Beispiel und in Gemeinschaft mit ihnen Glauben und Mut, Hoffnung und Liebe durch Jesus Christus, unseren Herrn“ (Gebet für christliche Verstorbene).

„Gott, unendlich barmherzig und gerecht, du hast die Menschen nach deinem Bild geschaffen und hassest nichts von dem, was du hervorgebracht. Wir freuen uns an deiner Liebe zu allem, was ist, und empfehlen dir alle Menschen, damit in ihnen dein Wille geschehe, in und durch Jesus Christus, unsern Herrn“ (Gebet für nichtchristliche Verstorbene).⁷⁰

Die Fürbitte, das geht aus den Modellen hervor, umfaßt die Gesamtheit der Abgeschiedenen. Da wir über das Schicksal der Toten im ungewissen sind, soll in den entsprechenden Gebeten unser Vertrauen auf Gott und unser Glaube, daß er um alles weiß, zum Ausdruck kommen; desgleichen die Zuversicht, daß er in seiner Güte Verzeihung schenkt; der Dank für sein machtvolles Wirken in den Heiligen und für die Aufrichtung, die wir

⁶⁷ Ebd. 101.

⁶⁸ Ebd. 103–104.

⁶⁹ Ebd. 106.

⁷⁰ Ebd. 111–112.

durch sie empfangen, will ausgesprochen sein, ebenso die Verbundenheit zwischen Lebenden und Verstorbenen (fellowship, communion); weiter bedarf der Erwähnung derjenige, der als der Erstgeborene von den Toten erweckt wurde, Jesus Christus, sowie die Erwartung der noch ausstehenden Vollendung.⁷¹

Nachdem sich die anglikanische Kirche der Heiligenverehrung wieder zugewendet hat, stellt sich ihr die Frage nach den Kriterien bei der Auswahl einer Liste herausragender Gestalten. Die Rechtgläubigkeit, eine traditionellerweise erhobene Forderung, versteht sie freilich nicht (mehr) im Sinne einer starren Orthodoxie, die sie daran hinderte, die römischen Heiligen der Nachreformationszeit zu berücksichtigen, wie sie umgekehrt die katholische Kirche dazu veranlaßt, alle Namen von Männern und Frauen getrennter Gemeinschaften von ihrem Kalender fernzuhalten. M. Perham meint, keine Kirche könne den Alleinanspruch auf Wahrheit erheben, in allen wichtigen christlichen Gruppierungen wirke Gottes Gnade und ergreife Menschen, die sich durch ihren Heroismus und ihre Heiligkeit auszeichnen.⁷² Daß Glieder der verschiedensten christlichen Denominationen als Heilige betrachtet werden können, weil ohne ihre Schuld in einer anderen Tradition beheimatet, hält er für durchaus möglich. Selbst jene, die zum Bruch mit der Kirche beigetragen haben, etwa der Reformator Luther, seien nicht unbedingt aus der Liste der Heiligen auszumerzen, da christliche Heiligkeit nicht *unsere*, sondern *Gottes* Güte widerspiegele und „nur“ die rechte Beziehung zu ihm voraussetze. „Der Heilige ist der Büsser, der Mensch, der um seine Sünde weiß und nach der Vergebung Gottes auslangt.“⁷³

4. *Die Revision des Heiligenkalenders in der Church of England*

Die anglikanische Kirche Englands vollzog, wie wir gesehen haben, eine Wende in Sachen Heiligenverehrung anlässlich der Neufassung des Prayer Book im Jahre 1928. Zwar erlangte der Entwurf keine Gesetzeskraft, doch fanden die darin enthaltenen Vorschläge, die gegenüber früher einen beachtlichen Fortschritt bedeuteten, mancherorts Eingang in die Praxis; andere Gemeinden bedienten sich des damaligen englisch- beziehungsweise römisch-katholischen Missale.⁷⁴ Nach einem ersten Bericht der erzbischöflichen Kommission von Canterbury (1957) verfaßte die Liturgische Kommission der Kirche Englands 1968 ein Exposé zusammen mit einem

⁷¹ Ebd. 112–113.

⁷² Ebd. 114–119. Es wäre absurd, wollte man Männer wie Dietrich Bonhoeffer und Martin Luther King nur deshalb nicht berücksichtigen, weil sie in einer reformierten (nichtepiskopalen) Tradition aufgewachsen seien.

⁷³ Ebd. 118.

⁷⁴ Ebd. 152–156.

Kalender, welcher eine Anzahl posttridentinischer römischer Heiliger anführte. Die bereinigte Ausgabe des Heiligenverzeichnisses (1978) kennt Hauptfeiertage (Principal Holy Days), größere Feste (Festivals and Greater Holy Days), geringere Feste und Gedächtnisse (Lesser Festivals and Commemorations). Unter die zweite Klasse fallen unter anderen die Muttergottesfeste (Darstellung Christi im Tempel, Verkündigung unseres Herrn an die Jungfrau Maria, die selige Jungfrau Maria am 8. September), die Gedenktage der Apostel und anderer biblischer Gestalten (Bekehrung Pauli, Geburt des Täufers, Maria Magdalena, Sankt Michael und alle Engel, Allerheiligen, Stephanus, Unschuldige Kinder).⁷⁵ Erstaunlich bleibt, daß bei allem Bemühen der Anglikaner, die Unterscheidung zwischen Heiligen und übrigen Verstorbenen herunterzuspielen, Allerheiligen und Allerseelen als zwei getrennte Kommemorationstage im Kalender figurieren. Entsprechend diesem theologischen Trend wäre die Streichung des Gedächtnisses am zweiten November zu erwarten gewesen, damit „all die großen Wahrheiten der Gemeinschaft der Heiligen“⁷⁶ in der Begehung des *einen* Festes zur Anschauung gebracht würden; doch behielt man, um menschlichen Grundbedürfnissen Rechnung zu tragen, beide Gedenktage bei: Während Allerheiligen geprägt ist von der Freude über die Zusammengehörigkeit von irdischer und himmlischer Kirche, überwiegt an Allerseelen die Stimmung der Buße, der Vergebung und des Gerichts, da ja kein Mensch vollkommen aus dieser Welt scheidet.

Mit der Einfügung nichtkanonischer Heiliger in den Kalender betrat die Church of England neuen Boden. Obgleich sie die Teilnahme an der Gemeinschaft der Heiligen in ihrer Totalität betont (und weniger Einzelgestalten heraushebt), konnte sie nicht umhin, neue Namen in die Heiligenliste einzufügen. Erstmals erwog sie 1968 den Einbezug nichtkanonisierter reformierter und anglikanischer Helden, von denen einzelne (George Fox, 13. Januar; John und Charles Wesley, 3. März; John Bunyan, 31. August) nicht unumstritten waren.⁷⁷ Im endgültigen Verzeichnis (1978) gibt es nun unter 73 nichtneutestamentlichen Gestalten deren 21, die nie kanonisiert worden sind. Von diesen 21 Personen gehören zwei (Juliana von Norwich und John Wyclif) der vorreformatorischen Ära, die anderen der Reformations- beziehungsweise Nachreformationszeit an; letztere sind alle Anglikaner, ausgenommen William Tyndale und John Bunyan.

Die Frage des Modus der Aufnahme in den Heiligenkalender beschäftigt die Church of England nach wie vor, da sie ja die Kanonisation gemäß rö-

⁷⁵ Ebd. 121–125. – Perham bedauert, daß die Church of England anstatt den 15. August den 8. September als „Fest der seligen Jungfrau Maria“ gewählt hat, ökumenischen Rücksichten zuwider. Die Visitatio (31. Mai) zählt zu den „lesser festivals“.

⁷⁶ Ebd. 119–120.

⁷⁷ Ebd. 152–153.

mischem Muster mißbilligt.⁷⁸ Offenbar fehlt ihr bis heute ein Ausleseverfahren nach soliden Maßstäben der Heiligkeit, so daß die Auswahl der Namen etwas vom Zufall abhängt. M. Perham⁷⁹ fordert über die Abstimmung in der Synode hinaus eine liturgische Feier, dies nicht als „Erhebung auf die Altäre“, sondern im Sinne einer Ankündigung öffentlichen Charakters (z. B. in einer Eucharistie). Denn daß die Gefahr eines Drucks von seiten gewisser Kreise der Gläubigen besteht, zeigen „einzelne äußerst seltsame Kriterien“, die bei der Anfertigung von Lokalkalendern zur Anwendung gelangten, obwohl es an und für sich zu begrüßen wäre, wenn Ortskirchen diesbezüglich Initiativen ergreifen würden.⁸⁰ Die Regel, nachahmenswerte Gestalten frühestens fünfzig Jahre nach ihrem Tod zu berücksichtigen, dürfte eher problematisch sein, weil gerade Menschen unseres Jahrhunderts sich dafür eignen, als Zeugen eines gottverbundenen Lebens voranzuleuchten.

Um uns ein genaueres Bild von der Vielfalt des neuen englisch-anglikanischen Kalenders machen zu können, führen wir uns das Verzeichnis der „geringeren Feste und Gedenktage“ vor Augen,⁸¹ wobei nicht zu vergessen ist, daß Heilige auch in der Liste der „größeren Feste“ kommemoriert werden, so neben den Aposteln und Evangelisten die Kirchenpatrone.

Januar

- 13. Hilarius, Bischof von Poitiers, Glaubenslehrer, 367
- 17. Antonius von Ägypten, Abt, 356
- 21. Agnes, Jungfrau, Märtyrin, 304
- 24. Franz von Sales, Bischof, Glaubenslehrer, 1662
- 26. Timotheus und Titus, Gefährten des heiligen Paulus
- 27. Johannes Chrysostomus, Bischof von Konstantinopel, Glaubenslehrer, 407
- Thomas von Aquin, Priester, Glaubenslehrer, 1274
- 30. Charles I., König, Märtyrer, 1649

Februar

- 3. Heilige und Märtyrer Europas
- 21. Heilige und Märtyrer Afrikas
- 23. Polykarp, Bischof von Smyrna, Märtyrer, c. 155
- 27. George Herbert, Priester, Pfarrer, Dichter, 1633

⁷⁸ Ebd. 129: „Talk in Anglican circles of reviving canonisation would best be speedily forgotten.“

⁷⁹ Ebd. 127–130 zur römischen Kanonisation.

⁸⁰ Ebd. 133–135.

⁸¹ The Alternative Service Book 1980. Services authorized for use in the Church of England in conjunction with The Book of Common Prayer together with The Liturgical Psalter, London u. a. 1980, 18–21.

März

1. David, Bischof, heiliger Patron von Wales, c. 601
2. Chad, Bischof von Lichfield, Missionar, 672
7. Perpetua und Gefährtinnen, Karthago, Märtyrinnen, 203
8. Edward King, Bischof von Lincoln, Lehrer, Pfarrer, 1910
17. Patrick, Bischof, heiliger Patron von Irland, c. 460
20. Cuthbert, Bischof von Lindisfarne, Missionar, 687
Thomas Ken, Bischof von Bath und Wells, 1711
21. Thomas Cranmer, Erzbischof von Canterbury, Märtyrer, 1556
29. John Keble, Priester, Pfarrer, Dichter, 1866

April

8. Heilige und Märtyrer Amerikas
9. William Law, Mystiker, Non-juror, 1761
21. Anselm, Erzbischof von Canterbury, Glaubenslehrer, 1109
23. Georg, heiliger Patron Englands, Märtyrer, 4. Jahrhundert
29. Katharina von Siena, Mystikerin, 1380

Mai

2. Athanasius, Bischof von Alexandrien, Glaubenslehrer, 373
8. Juliana von Norwich, Mystikerin, c. 1417
19. Dunstan, Erzbischof von Canterbury, 988
24. John und Charles Wesley, Priester, Dichter, Glaubenslehrer, 1791, 1788
25. Beda der Ehrwürdige, Priester, Mönch von Jarrow, 735
26. Augustin, erster Bischof von Canterbury, 605
31. Besuch der seligen Jungfrau Maria bei Elisabet

Juni

1. Justin, Märtyrer in Rom, c. 165
5. Bonifatius, Bischof, Missionar, Märtyrer, 754
9. Columba, Abt von Iona, Missionar, 597
14. Väter der Ostkirche
Basilius der Große, Bischof von Cäsarea, Glaubenslehrer, 379
22. Alban, erster Märtyrer von Britannien, c. 209
28. Irenäus, Bischof von Lyon, Märtyrer, c. 200

Juli

6. Thomas Morus, Märtyrer, 1535
11. Benedikt, Abt von Monte Cassino, c. 550
26. Anna, Mutter der seligen Jungfrau Maria
29. William Wilberforce, Sozialreformer, 1833

August

- 4. Dominikus, Priester, Bettelmönch, 1221
- 5. Oswald, König von Northumbria, 642
- 10. Laurentius, Diakon, Märtyrer, 258
- 11. Klara von Assisi, Jungfrau, 1253
- 13. Jeremy Taylor, Bischof von Down und Connor, Pfarrer, Lehrer, 1667
- 20. Bernhard, Abt von Clairvaux, 1153
- 28. Augustin, Bischof von Hippo, Glaubenslehrer, 430
- 31. Aidan, Bischof von Lindisfarne, Missionar, 651
John Bunyan, Schriftsteller, 1688

September

- 3. Gregor der Große, Bischof von Rom, Glaubenslehrer, 604
- 13. Cyprian, Bischof von Karthago, Märtyrer, 258
- 14. Heilig-Kreuz-Tag
- 20. Heilige und Märtyrer Australiens und des Pazifiks
- 25. Lancelot Andrewes, Bischof von Winchester, 1626
- 27. Vinzenz von Paul, Gründer des Vinzentinerordens, 1660

Oktober

- 4. Franz von Assisi, Bettelmönch, 1226
- 6. William Tyndale, Bibelübersetzer, 1536
- 10. Paulinus, Bischof, Missionar, 644
- 13. Eduard der Bekenner, König von England, 1066
- 15. Theresia von Avila, Mystikerin, 1582
- 17. Ignatius, Bischof von Antiochien, Märtyrer, c. 107
- 29. James Hannington, Bischof von Ostäquatorialafrika, Missionar, Märtyrer, 1885
- 31. Heilige und Märtyrer der Reformationszeit

November

- 2. Gedächtnis Allerseelen
- 3. Richard Hooker, Glaubenslehrer, 1600
- 8. Heilige und Märtyrer Englands
- 11. Martin, Bischof von Tours, 397
- 13. Charles Simeon, Pfarrer, Prediger, 1836
- 16. Margareta von Schottland, Königin, Gemahlin, Mutter, 1093
- 17. Hilda, Äbtissin von Whitby, 680, Hugh, Bischof von Lincoln, 1200
- 20. Edmund von Ostanglien, König, Märtyrer, 870

Dezember

- 2. Nicholas Ferrar, Diakon, Gründer der Little Gidding Community, 1637

3. Heilige und Märtyrer Asiens
Franz Xaver, Missionar, 1552
6. Nikolaus, Bischof von Myra, c.326
7. Ambrosius, Bischof von Mailand, Glaubenslehrer, 397
14. Johannes vom Kreuz, Mystiker, Glaubenslehrer, 1591
29. Thomas Becket, Erzbischof von Canterbury, Märtyrer, 1170
30. Josephine Butler, Sozialreformerin, Gattin, Mutter, 1907
31. John Wyclif, Theologe, Reformator, 1384

Vom historischen Standpunkt aus – die Sterbedaten wird jeder Benutzer des Kalenders begrüßen – stimmt das Urteil von M. Perham: ein gelungenes Werk.⁸² Mit Ausnahme des neunten weist jedes Jahrhundert Beispiele der Heiligkeit auf, wobei beide Jahrtausende fast gleichmäßig vertreten sind. Weniger glücklich fiel die Auswahl in anderer Hinsicht aus: Neun Frauen stehen 64 Männer gegenüber; die Zahl der Bischöfe, Priester und Diakone liegt hoch, ebenfalls die der Theologen; 41 britische Persönlichkeiten dürften auch für einen Nationalkalender des Guten etwas viel sein; nicht ein einziger namentlich erwähnter Heiliger stammt aus den „neuen“ Ländern, 63 der 73 beispielhaften Gestalten sind europäischer Herkunft. Freilich gleicht sich diese stark auf Europa zentrierte Kollektion teilweise dadurch aus, daß der Kalender Gruppenkommemorationen (Heilige und Märtyrer Afrikas, des Pazifiks, Asiens) umfaßt. Wenn wir indessen bedenken, daß das Laienelement stärker als in unserem Kalender vertreten ist, daß ferner katholische Heilige der Nachreformationszeit⁸³ aufgeführt sind und die meisten Daten mit der jetzigen römischen Regelung übereinstimmen, dann verdient der Kalender der Church of England Anerkennung. Er stellt einen beachtlichen Fortschritt in Richtung wahrer Katholizität dar. Zudem bietet ein Begleitbuch Material zwecks Verwendung für die liturgische Begehung der Gedächtnistage.⁸⁴

5. Die „Wolke der Zeugen“ in anderen christlichen Kirchen

Beinahe alle Provinzen der anglikanischen Gemeinschaft haben im Zuge der gottesdienstlichen Erneuerung der letzten Jahrzehnte Kalender ausgearbeitet, sei es auf der Linie der römischen Kirche, sei es gemäß dem Muster der jüngsten englischen Revision. Wegen der ziemlich kühnen Veränderungen, welche die Episcopal Church (in den USA) diesbezüglich vorgenommen hat, lohnt es sich, einen raschen Blick zu werfen auf ihr Heili-

⁸² Perham, a.a.O. 154. Vgl. *Le calendrier anglican révisé* (1980), in: LMD 148 (1981) 67–72.

⁸³ Franz von Sales, Vinzenz von Paul, Theresia von Avila, Franz Xaver, Johannes vom Kreuz (und Thomas Morus als Opfer der Reformation).

⁸⁴ Martin Draper with collects written by G.B. Timms, *The Cloud of Witness. A Companion to the Lesser Festivals and Holydays of the „Alternative Service Book 1980*, London 1982.

genverzeichnis, das in der jüngsten Fassung des BCP (1979) figuriert.⁸⁵ Die Gedenktage (nach freier Wahl) gelten 115 kanonisierten und nichtkanonisierten Einzelpersonlichkeiten (letztere machen 40% aus), und zwar seit der neutestamentlicher Epoche aus allen Jahrhunderten christlicher Geschichte. Der Nachdruck liegt keineswegs auf Gestalten der Reformation, vielmehr auf Namen aus der Zeit der ungeteilten Christenheit sowie dem 18. (7), 19. (20) und 20. Jahrhundert (6). Ausgeschlossen bleiben katholische Heilige der Nachreformationsepoche, desgleichen Protestanten außerhalb der anglikanischen Gemeinschaft. Das Frauen- und Laienelement ist unter-, die Geistlichen und Theologen sind stark übervertreten. Hingegen kommen Heilige der Ostkirche und Missionare relativ häufig vor. Ob man den neuesten Kalender der Episcopal Church deswegen als ein „seltsames“, „phantasieloses und borniertes Dokument“ taxieren darf, kann mit Fug und Recht bezweifelt werden.⁸⁶ Wie die Gebete der Church of England, so vermeiden auch diejenigen der Episkopalkirche der USA Formeln wie „auf die Fürsprache des (der) . . .“. Der Geist, in dem die Orationen verfaßt sind, bekundet sich etwa in folgendem Text:

„Allmächtiger Gott,
durch deinen Heiligen Geist
hast du uns in eins verbunden
mit deinen Heiligen im Himmel und auf Erden.
Gewähre uns auf der irdischen Pilgerreise
allezeit Hilfe und Halt
durch diese Gemeinschaft der Liebe und des Gebets.
Laß uns erkennen,
daß wir selbst umgeben sind vom Zeugnis,
das sie von deiner Macht und Barmherzigkeit abgelegt haben.
Wir erbitten dies um Jesu Christi willen,
in dem all unsere Fürbitten durch den Geist Annahme finden
und der lebt und herrscht in Ewigkeit.“⁸⁷

Auch die heutigen Lutheraner bekennen sich zur Heiligenverehrung, vor allem im liturgischen Bereich.⁸⁸ Im Volk Gottes, das keine anonyme Masse ist, haben die Glieder ihren Namen, „sie kennen einander, sie treten

⁸⁵ The Book of Common Prayer and Administration of the Sacraments and Other Rites and Ceremonies of the Church. Together with The Psalter or Psalms of David. According to the use of The Episcopal Church, New York 1979, 19-30. – Zur umfassenden Gottesdienstreform der Episcopal Church cf. Thaddäus A. Schnitker, The quest for Uniformity, Apostolic Liturgy, and Adaptation: The 1979 Book of Common Prayer according to the Use of the Episcopal Church in a Perspective of Historical Ideas, Habilitationsschrift, Fribourg 1987 (maschinengeschrieben).

⁸⁶ Perham, a.a.O. 156–157.

⁸⁷ BCP (Anm. 85) 250.

⁸⁸ Siehe Karl-Heinrich Bieritz, Das Kirchenjahr. Feste, Gedenk- und Feiertage in Geschichte und Gegenwart, München 1987, 217–251.

füreinander ein, sie können füreinander ‚Gehilfen der Wahrheit‘ (3 Joh 8), ‚Gehilfen der Freude‘ (2 Kor 1,24) sein. Sie vermögen einander zu Vorbildern des Glaubens, der Liebe, des Leidens zu werden . . . “⁸⁹ Die Gemeinschaft der Heiligen, die Todesgrenze sprengend, umfängt all jene, die uns glaubend vorangegangen sind; die „Wolke von Zeugen“ (Hebr 12,1) begleitet mit ihrer Gegenwart das Gottesvolk auf seinem Weg.

Das herkömmliche Sanctorale wurde, soweit der Schriftgrund fehlte, durch die reformatorischen Ordnungen abgeschafft.⁹⁰ Nach der Verdrängung ins Private bildeten sich erst wieder im 19. Jahrhundert Heiligenkalendar. Dank friedlicher Zusammenarbeit zwischen den Konfessionen existiert in unseren Tagen eine ganze Reihe „ökumenischer Heiliger“.⁹¹

Ein interessantes Beispiel für die Ausweitung des Gedächtniswesens bietet das amerikanische „Lutheran Book of Worship“ (1978)⁹². Zunächst wird den Verantwortlichen nahegelegt,⁹³ neben den biblisch gesicherten niedrigeren Festtagen (lesser festivals)⁹⁴, örtliche Bräuche wie das Kirchenpatronatsfest zu pflegen, um so der Gemeinde „eine deutliche Identität“ zu verleihen. Um die Gläubigen jedoch nicht aufzubringen, sollen derartige Gedenktage schrittweise eingeführt werden; es sei mit einer Mindestzahl zu beginnen: einem Tag der Apostel (Peter und Paul, 29. Juni), einem Tag der Evangelisten (Lesejahr A: Matthäus, 21. September; Lesejahr B: Markus, 25. April; Lesejahr C: Lukas, 18. Oktober), einem Tag der Märtyrer (Stephanus, 26. Dezember), dem Tag der Geburt Johannes des Täufers (24. Juni) „zur Erinnerung an alle Heiligen des Alten Testaments, die nach der Ankunft des Messias Ausschau hielten“, dem Fest Allerheiligen (1. November), das die Aufmerksamkeit der Gläubigen auf den Reichtum der Geschichte des Christentums und die mannigfaltigen Erfahrungen mit der Gnade Gottes hinlenke sowie die Gelegenheit verschaffe, auch der im vergangenen Jahr verstorbenen Glieder zu gedenken.

Die „niedrigeren Feste und (nichtgebotenen) Gedenktage“ erreichen im amerikanisch-lutherischen Gottesdienstbuch die Zahl 114, wovon etwa die Hälfte der Namen aus dem 16. bis 20. Jahrhundert stammt; allein auf

⁸⁹ Ebd. 217.

⁹⁰ Wie schon dargelegt, trifft dies auf die Anglikaner nicht zu.

⁹¹ D. Frieder Schulz, Die Ordnung der liturgischen Zeit in den Kirchen der Reformation, in: Ljb 32(1982) 1–24 (spez. 14–18); Bieritz, a.a.O. 242.

⁹² Lutheran Book of Worship. Prepared by the churches participating in the Inter-Lutheran Commission on Worship, Minneapolis/Philadelphia 1979, 10–12.

⁹³ Philip H. Pfatteicher – Carlos R. Messerli, Manual on the Liturgy Lutheran Book of Worship, Minneapolis 1979, 27–30.

⁹⁴ Dies sind: Zwölf Apostel, Evangelisten, Name Jesus, Praesentatio, Annuntiatio, Visitatio, Geburt des Täufers, Michael und alle Engel, Maria Magdalena, Stephanus; neu hinzugekommen sind: Muttergottes (15. August), Bekenntnis Petri (18. Januar), Bekehrung Pauli (25. Januar) (die beiden Apostelfürsten rahmen also die Gebetswoche für die Einheit der Christen ein), Barnabas (11. Juni), Hl. Kreuz (14. September).

unser Jahrhundert entfallen deren 15. Es handelt sich also um einen Kalender, der auffallend stark Vorbilder der Heiligkeit aus neuerer und neuester Zeit einbezieht. Wir stoßen darin auf relativ manche Laien (z.B. Albrecht Dürer, Maler, 1528; Michelangelo Buonarotti, Künstler, 1564; die Musiker Heinrich Schütz, 1672, Johann Sebastian Bach, 1750, Georg Friedrich Händel, 1759; den Basler Mathematiker Leonhard Euler, 1783; Theodor Fliedner, Sozialreformer, 1860; Seattle, Indianerhäuptling, der sich zum Katholizismus bekehrte, 1866; Klara Maaß, Krankenschwester, 1901; Florence Nightingale, 1910; Toyohiko, japanischer Sozialreformer, 1960; Dag Hammarskjöld, Friedensstifter, 1961), verschiedenste Missionare (Cyrill und Methodius, 869/885; Bartholomäus Ziegenbalg, Missionar in Indien, 1719; John Eliot und Jonathan Edwards, Missionare unter den amerikanischen Indianern, 1690/1758; Ludwig Nommensen, Missionar auf Sumatra, 1918 . . .), Bibelübersetzer (William Tyndale, 1536; Onesimos Nesib, 1931), Hymnendichter (Jiri Tranovský, 1637; Isaak Watts, 1748; Johann Olof Wallin, Erzbischof von Uppsala, 1839), die Reformatoren Jan Hus (1415), Martin Luther (1546), Philipp Melanchthon (1560), Johannes Calvin (1564); auf nordische Persönlichkeiten (Bischof Heinrich von Uppsala, 1156; Nathan Söderblom, Erzbischof von Uppsala, 1931), russische Heilige (Wladimir, erster christlicher Herrscher, Kiew, 1015; Sergius von Radonesch, Mönch und Klostergründer, 1392). Daß auch bedeutende Pioniere des amerikanischen Luthertums (z.B. Heinrich Melchior Mühlenberg, 1787), Gestalten wie Søren Aabye Kierkegaard (1855), Dietrich Bonhoeffer (1945) und Martin Luther King (1968) im Verzeichnis auftreten, erstaunt bei der Vielfalt der Auswahl nicht mehr. Nebst katholischen Heiligen aus der Vor- und Nachreformationszeit (z.B. Theresia von Avila, 1582; Johannes vom Kreuz, 1591) finden wir die Namen des Dominikaners Fray Bartolomé de Las Casas (1566) und des Papstes Johannes XXIII. (1963). Ohne Zweifel liegt hier ein Kalender vor, der durch seine „Katholizität“ besticht sowie das Leben und Zeugnis der Kirche in allen Spielarten, geographischen Breiten,⁹⁵ zeitlichen Räumen und konfessionellen Schattierungen widerspiegelt. In den liturgischen Orationen beruft sich auch das „Lutheran Book of Worship“ nie auf die Interzession der Zeugen, wenn die Gebetsrede sich an Gott wendet, was zwei Texte veranschaulichen mögen:

St. Lukas, Evangelist (niedrigere Feste):

„Allmächtiger Gott,

du hast deinem Diener Lukas, dem Arzt, eingegeben,

in seinem Evangelium

die Liebe und Heilungskraft deines Sohnes zu offenbaren.

⁹⁵ Afrika kommt eindeutig zu kurz.

Gib deiner Kirche dieselbe Liebe und Macht zu heilen,
zur Verherrlichung deines Namens.
Durch deinen Sohn, Jesus Christus, unseren Herrn . . . ⁹⁶

Missionare (Gedächtnistage):

„Gott, gnadenvoll und mächtig,
wir lobpreisen dich für deinen Diener N. N.
Du hast ihn mit Gaben ausgestattet,
damit er die Frohe Botschaft ausrufe.
Erwecke in jedem Land,
so bitten wir,
Boten und Verkündiger deines Reiches,
auf daß die Welt
zur Erkenntnis der unermesslichen Reichtümer
unseres Heilandes gelange,
Jesu Christi, unseres Herrn . . . ⁹⁷

An einem letzten Beispiel, der Liturgie der evangelisch-reformierten Kirchen in der deutschsprachigen Schweiz, sei aufgezeigt, wie die Heiligenverehrung, wenn auch zunächst zaghaft, im Gottesdienst Eingang findet.⁹⁸ Nachdem erstmals 1973 in Zürich-Witikon eine landeskirchliche Osternachtfeier abgehalten worden war, gelangte zehn Jahre später ein eigenes Formular in die Abendmahlsagenda. Auf den Lesegottesdienst (I. Teil), die Ansage der Osterbotschaft (II. Teil: Lichtfeier, Osterevangelium, Osterlob), die Taufliturgie (III. Teil: Predigt, Taufe/Taufgedächtnis, Dank für die Zeugen) folgt die österliche Mahlfeier (IV. Teil). Im dritten Teil also ist „der Versuch einer reformierten Heiligenlitanei“ angesiedelt. „Die Kirche Jesu Christi soll als Frucht der Auferstehung ins Blickfeld kommen.“⁹⁹ Zunächst geschieht der Dank der Gemeinde „für die Auferstehung der Menschen zu neuem Leben in allen Generationen, Jahrhunderten und Völkern“, für die Auferstehung, die Christus in unserem Leben bewirkt, „ein Vorschein der großen Auferstehung“. Daran schließen sich die drei folgenden Abschnitte:

„Gott, wir danken dir für alle, die ihr Leben gaben für das Evangelium: für Johannes den Täufer, Stephanus und die Märtyrer der frühen Christenheit, für Johannes Hus und Thomas Morus und für alle, die ihnen bis in unsere Tage gefolgt sind: für Dietrich Bonhoeffer,

⁹⁶ Lutheran Book (Anm. 92) 35.

⁹⁷ Ebd. 37.

⁹⁸ Liturgie, herausgegeben im Auftrag der Liturgiekonferenz der evangelisch-reformierten Kirchen in der deutschsprachigen Schweiz, Bd. III Abendmahl, Bern 1983.

⁹⁹ Ebd. 377: „Selbstverständlich können die hier genannten Namen ganz oder teilweise durch andere ersetzt werden. Es sollten aber stets solche sein, die der Mehrzahl der Anwesenden einigermaßen vertraut sind. Auch sollten noch lebende Zeugen hier nicht genannt werden.“

Martin Luther King und für die zahllosen Frauen und Männer unserer Zeit in Ost und West, die für Christus gestorben sind.

Halleluja.

Für alle, die sich von dir herausrufen ließen aus der Enge des Herzens, deren Leben ein Ruf an alle Menschen ist: für Abraham, Mose, David und die Propheten des Alten Bundes, für Maria, für Petrus und Paulus, für Franz von Assisi und die Reformatoren, für Mathilda Wrede, Albert Schweitzer, Johannes XXIII. und alle Lehrer und Bekenner der Kirche.

Halleluja.

Für alle, deren Namen nur du kennst, die an ihrem Ort Freude und Mut ausbreiten, Menschen aller Zeiten und aller Orte: die Schwestern und Brüder der Nächstenliebe, Diakone, Diakonissen und Entwicklungshelfer in aller Welt, Väter, Mütter und Lehrer, die ihren Kindern den Glauben lebendig bezeugen, für alle, die sich der Leidenden annehmen und das Licht der Hoffnung in diese Welt tragen. Halleluja.¹⁰⁰

6. Ausblick auf ein ökumenisches Verzeichnis christlicher Zeugen

Was noch vor Jahren unmöglich schien – dies veranschaulicht bestens das eben zitierte Heiligengedächtnis der Schweizer Reformierten –, ist auf dem Weg, sich zu verwirklichen: ein wahrhaftig ökumenisch gestalteter Katalog von Zeugen. Wenn wir nun im Licht der neuesten Entwicklungen hinsichtlich des Heiligenkultes den nachvatikanischen Kalender betrachten, so beschleicht einen ein gewisses Unbehagen, Fragen steigen auf. Entspricht das heutige römische Verzeichnis, das im Sanctorale gebraucht wird, tatsächlich der Katholizität der Gemeinschaft der Heiligen, die doch die konfessionellen Barrieren sprengt? Entspricht es den Aussagen des Zweiten Vatikanums, das erklärt, „daß alles, was von der Gnade des Heiligen Geistes in den Herzen der getrennten Brüder gewirkt wird, auch zu unserer eigenen Auferbauung beitragen kann“?¹⁰¹

Gewiß, der 1969 veröffentlichte römische Generalkalender weist Fortschritte in mancher Hinsicht auf: alle Gegenden der Erde sind darin berücksichtigt, alle christlichen Lebensstände einbezogen, alle Ausdrucksformen der Heiligkeit eingebracht, alle Jahrhunderte der Kirchengeschichte gewürdigt; zudem wurde auf die Aktualität Bedacht genom-

¹⁰⁰ Ebd. 134–135. – Das scheint die einzige liturgische Heiligenverehrung der Reformierten in der Deutschschweiz zu sein. Doch gibt es für den privaten Gebrauch Kalender mit einer beachtlichen Serie christlicher Persönlichkeiten aus der fernen und näheren Vergangenheit.

¹⁰¹ UR 4.

men.¹⁰² Doch bewegte sich die an und für sich tiefgreifende Reform in konservativen Bahnen. Außer dem Ungleichgewicht bezüglich der Männer und Frauen, der Disharmonie zwischen europäischen (im besonderen romanischen) und nichteuropäischen Gestalten, der Untervertretung des Laienelements, überrascht vor allem die Tatsache, daß weder der universalkirchliche noch die Regionalkalender irgendeine nichtkatholische Persönlichkeit anführen.¹⁰³ Selbst beim Gedenktag der heiligen Karl Lwanga und Gefährten (3. Juni) vermissen wir eine ökumenische Öffnung. Das Meßbuch erwähnt allein die „treuen Katholiken“, während wir doch wissen, daß unter der Verfolgung des Königs Mwanga auch eine Anzahl anglikanischer Christen das Martyrium bestanden haben. Immerhin stimmt der deutsche katholische Regionalkalender soweit als möglich mit den Daten des evangelischen Fest- und Namenkalenders überein.¹⁰⁴

Man wird demnach eingestehen müssen: die ökumenische Dimension geht unserer Heiligenverehrung noch ab. Ist also die Zeit, wie M. Perham meint,¹⁰⁵ nicht reif für „irgendeine Form offizieller Anerkennung schismatischer Glaubenshelden“ durch die römische Kirche? Eine Möglichkeit übergreifenden Heiligendenkens zeichnet sich dennoch – schon heute – ab, auf die wir abschließend hinweisen wollen. Wenn G. L. Müller zugunsten einer katholischen Theologie der Heiligen „im geschichtlich-ökumenischen Horizont“ plädiert und die Idee der *Communio Sanctorum* in „eine umfassende Perspektive“ eingeordnet wissen möchte,¹⁰⁶ dann drängt sich ein Schritt auf in Richtung einer den Christen gemeinsamen Liste verehrungswürdiger Gestalten; denn was wir glaubend miteinander bekennen, nämlich die Gemeinschaft der Heiligen, verlangt auch nach einem vereinten Gebetsvollzug. Hier böte sich die Chance der Schaffung einer Liste exemplarischer Menschen aus dem Bereich der gesamten Christenheit, einer Liste, die, neben dem eigentlich liturgischen Heiligenkalender einhergehend, Anregungen bieten würde für die verschiedensten Gebetsversammlungen, zu denen sich Christen zusammenfinden. Ein mit anderen christlichen Konfessionen erarbeitetes Verzeichnis beispielhafter Gestalten, eine Art „ökumenisches Martyrologium“ (im Ursinn eines Zeugenkatalogs), wäre dazu angetan, allseits die Kenntnis großer Leitbilder christlicher

¹⁰² Reiner Kaczynski, Die Feier der Heiligen im liturgischen Jahr, in: W. Beinert, a.a.O. 158–172. Vgl. Jacques Dubois, Les saints du nouveau calendrier. Tradition et critique historique, in: LMD 100 (1969) 157–178; Pierre Jounel, L'élaboration du Calendrier Romain général, in: Liturgia opera divina e umana. Studi sulla riforma liturgica offerti a S. E. Mons. Annibale Bugnini in occasione del suo 70 compleanno, Rom 1982, 671–691.

¹⁰³ Perham prangert vor allem den englisch-katholischen Kalender als engstirnig an (a.a.O. 145; 151).

¹⁰⁴ R. Kaczynski, a.a.O. 165.

¹⁰⁵ Perham, a.a.O. 145.

¹⁰⁶ G.L. Müller, a.a.O. 21; 342.

Lebensverwirklichung zu fördern – nur was wir kennen, lieben wir. Andererseits könnte ein derartiges allgemein christliches Zeugenregister dazu anregen, gemeinsam dankzusagen für die leuchtenden Zeichen der Liebe, die Gott seiner Kirche immer wieder schenkt, miteinander aufzuschauen zu denen, deren Antwort auf den Ruf der Gnade uns anspornt, in ihrer Gemeinschaft uns nach dem verheißenen Erbe auszustrecken und „mit ganzer Hingabe das Himmelreich zu suchen“. ¹⁰⁷ Die Erstellung eines solchen ökumenischen Verzeichnisses Gotterwählter, welches unseren liturgischen Heiligenkalender unangetastet ließe, würde außerdem der Schwierigkeit eines formellen Kanonisationsverfahrens ausweichen, das für die Aufnahme ins katholische Sanctorale vonnöten ist. Wenn es heute selbstverständlich scheint, daß (getrennte) Kirchen füreinander beten, so sollte es auch einleuchten, daß sie gegenseitig ihre Zeugen, von denen sie umgeben sind, in Erinnerung rufen. ¹⁰⁸ Durch ihr herausragendes Leben und Sterben bilden die Vollendeten ja die „viva lectio evangelii“, ¹⁰⁹ sie stellen die weiterwirkende Frohbotschaft dar, der sich alle Jünger Jesu verpflichtet fühlen.

¹⁰⁷ Siehe Präfation von den Heiligen.

¹⁰⁸ Zur gegenseitigen Fürbitte der Kirchen siehe das beachtenswerte Büchlein von Lukas Vischer, *Fürbitte*, Frankfurt a. Main 1979, bes. 80–84.

¹⁰⁹ Gregorius Magnus, *Moralia in Iob* 24,8,16 (PL 76,295).

Sieht der Herr, daß du voll Eifer ihn suchst, dann offenbart und zeigt er sich dir: er läßt dich seine Hilfe erfahren, verschafft dir den Sieg und errettet dich von deinen Feinden. Denn er schaut zuerst darauf, wie du ihn suchst, wie du alle deine Hoffnung unablässig auf ihn setzt. Dann unterweist er dich und gewährt dir wahres Gebet und echte Liebe, die er selber ist. Denn er wird für dich alles: Paradies und Lebensbaum, Perle und Krone, Baumeister und Landmann, Dulder und Leidensloser, Mensch und Gott, Wein und lebendiges Wasser, Lamm und Bräutigam, Kämpfer und Waffe, „alles in allem“: Christus. Wie ein Kind sich nicht selbst bedienen oder versorgen kann, sondern nur auf seine Mutter blickt und weint, bis sie sich seiner erbarmt und annimmt, so hoffen die gläubigen Seelen stets nur auf den Herrn und schreiben ihm jegliche Gerechtigkeit zu. Denn wie der Rebzweig ohne den Rebstock verdorrt, so auch, wer ohne Christus gerecht werden will. „Ein Räuber und ein Dieb ist, wer nicht durch die Türe eingeht, sondern anderswo einsteigt.“ [Joh 10,1] Das gilt auch von dem, der sich gerecht machen will ohne den, der gerecht macht. Darum wollen wir diesen unseren Leib nehmen, zum Opferaltar machen und darauf alle unsere Gedanken legen und den Herrn bitten, er möge vom Himmel herab das unsichtbare, große Feuer senden, das den Altar samt allem, was darauf ist, verzehre.